

Bezugspreis:
Monatlich 50 Pf. frei ins Haus gebracht, durch die Post bezogen vierteljährlich 1.50 resp. halbjährlich 3.00.
Der „General-Anzeiger“ erscheint täglich Abends, Sonntags in zwei Ausgaben.
Unparteiische Zeitung. Neueste Nachrichten.

Wiesbadener

Anzeigen:
Die 11spaltige Zeitspalte oder deren Raum 10 Pf. für einmal, 15 Pf. für mehrmalige Aufnahme haben.
Reklame: Zeitspalte 30 Pf., für andrerseits 50 Pf. Zeitspaltengeld pro Zeile mit 100.
Telephon-Anschluß Nr. 199.

General Anzeiger

mit dem

Amtsblatt der Stadt Wiesbaden.

Drei wöchentliche Beilagen:
Wiesbadener Bauzeitungs-Beilage. — Der Landwirt. — Der Sammel.

Geschäftsstelle: Mauritiusstraße 8.

Notationsdruck und Verlag der Wiesbadener Verlagsgesellschaft
Emil Sommer in Wiesbaden.

Nr. 208.

Freitag, den 7. September. 1900.

XV. Jahrgang.

Die deutschen Schlachtschiffe in China.

Aus Marinekreisen wird uns geschrieben: Als die Panzerdivision für China mobil gemacht wurde, regten sich hier und da in der öffentlichen Meinung Zweifel, daß die Schiffe diese erste Reise über See ohne Unfall ausführen würden. Die Zweifel haben sich als unbegründet erwiesen, obwohl die Panzer im indischen Ozean gegen gewaltiges Wetter antampfen mußten. Sie zogen so sicher ihre Bahn, wie die modernen Hochseetrawler, wenn auch die Fahrgefahrlosigkeit naturgemäß eine erhebliche geringere war. Ebenso glatt ist bisher die Reise der nach China bestimmten Torpedoboots verlaufen. Auch sie werden voraussichtlich zur festgesetzten Zeit in den chinesischen Gewässern eintreffen. Daß Fahrzeuge, die ursprünglich zur Verwendung in heimischen Gewässern außersehn waren, eine weite transoceanische Reise exakt zurücklegen, stellt der deutschen Schiffbaukunst ein glänzendes Zeugnis aus.

Die Linien Schiffe sind also zur Zeit der ostasiatischen Station angeliebert, und es ist mit Sicherheit anzunehmen, daß der Typ der Panzerschiffe auf dieser politisch und wirtschaftlich wichtigsten aller Flottenstationen dauernd vertreten sein wird. Schon die Begründung der letzten Flottenvorlage läßt eine solche Absicht der Marineverwaltung erkennen. Auch andere Mächte, wie Rußland und Amerika, haben Schlachtschiffe im Pazifik, und dies bereits seit der Zeit, als an eine so ernste Komplikation der Chinafrage noch nicht zu denken war. So lange nun die „China-Wirren“ auf der Tagesordnung stehen, müssen die vier Panzer der „Brandenburg“-Klasse an Ort und Stelle bleiben. Wenn aber die Chinafrage ihre Erledigung gefunden hat, dann wird zu den ersten, von der Marineverwaltung zu treffenden Maßnahmen ungewisselt die Heimreise der Linien Schiffe gehören müssen.

Schon aus technischen Gründen. Denn die Panzer sind zu einem längeren Aufenthalt in den Tropen an sich nicht in dem Maße geeignet, wie die Kreuzer, die mitunter 5 Jahre „draußen“ gewesen sind, ohne an ihre Seetüchtigkeit erhebliche Einbuße zu erleiden. Es kommt hinzu, daß die erste Ueberseereise der Linien Schiffe gewissermaßen eine „Probefahrt“ bedeutet, auf welcher Beobachtungen gemacht, Erfahrungen gesammelt werden. Das „Uhrwerk“ dieser Schiffe war eben auf die Verwendung im atlantischen Verband der Heimatgeschwader hin reguliert. Nun fragt es sich, welche Panzer s. Zt. an Stelle der „Brandenburg“-Klasse nach China kommandiert werden sollen. Die Tendenz, die bisher bei den Kriegsschiff-Expeditionen für Ostasien obwaltete, läßt vermuten, daß nur erstklassige Fahrzeuge, wie die hochmodernen Schlachtschiffe „Kaiser Wilhelm der Große“, „Kaiser Friedrich II.“, in Frage kommen. In der Zahl wird ja späterhin eine Reduktion eintreten können. Ein Panzer als Geschwaderschlachtschiff dürfte in Friedenszeiten auch für die asiatische Station ausreichen, da ja auch mehrere große Kreuzer dort ständig die Flagge zeigen. Die Schiffe der „Sachsen“-Klasse, die, wenn auch modernisiert, an Gefechtswert hinter den

nen der Brandenburg-Typs zurückstehen, werden schwerlich zum Dienst in China herangezogen werden. Deutschland muß sich in der Auswahl seines Schiffsmaterials schließlich auch nach den anderen Staaten richten, und diesen in Bezug auf die Qualität seiner Kriegsfahrzeuge zum Mindesten ebenbürtig bleiben. Nachdem ihm nun einmal eine hervorragende Rolle in der Ostasienpolitik zugesprochen ist.

Die kommenden Chinadebatten im Reichstag werden Gelegenheit geben, Authentisches auch darüber zu erfahren, in welchem Umfange die Vorgänge im Reiche der Mitte auf den Dienst der Marine in jenen Gewässern, besonders auf die dauernde Einreichung von Schlachtschiffen ins ostasiatische Geschwader zurückwirken. Der Indiensthaltungsplan der Flotte erfährt dadurch eine erhebliche Veränderung. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Regierung, den Zeitverhältnissen Rechnung tragend, Anlaß nimmt, alsbald vom Parlament die Mittel zum Bau großer Auslandskreuzer — etwa vom Typ „Fürst Bismarck“, der sich den Dimensionen der Linien Schiffe sehr nähert, — zu fordern.



Wiesbaden 6. September.

Die chinesischen Wirren. Rußland und die Mächte.

Es hat kaum den Anschein, als ob Graf Lambdors, der neue Minister des Aushern, bei seinem erstmaligen Debut als selbstständiger Staatsmann vom Glück begünstigt werde. Nicht einmal die „befreundete und verbündete Nation“, wie sie amtlich bezeichnet wurde, folgt in der üblichen Dienstbeflissenheit wie sonst erdröhnend seinen Spuren; Der Standard plaudert für ein Zusammengehen Englands mit Deutschland, und von Washington aus wird sogar verlündet, hoffentlich werde Rußland auf allgemeinen Wunsch die Absicht, seine Truppen aus Peking zurückzuziehen, aufgeben und sich den übrigen Mächten anschließen. Da bis jetzt keine Macht sich dem russischen Vorgehen angeschlossen hat, so erscheint Rußland vorläufig isoliert.

Die von der Retwa aus ergriffene Initiative erscheint um so auffälliger, als Graf Lambdors sich augenscheinlich vorher des Einverständnisses seiner einzigen Macht versichert hat. Hätte er vorher die Karten nach Bedürfnis gemischt und dann den Beifall aller Mächte gefunden, so würde man — rein objektiv ge-

sprochen — diesen diplomatischen Schachzug als eine Leistung erster Ordnung zu bezeichnen Grund gehabt haben. Augenscheinlich hat man aber nicht einmal die Freunde an der Seine ins Vertrauen gezogen, denn bei der Bekanntmachung des russischen Vorschlages zeigte sich die wenig diskrete Pariser Presse geradezu verblüfft. Herr Delcasse, der den Russen schon „viel Liebs und Guts gethan“ hat, ist aber auch zu stolz, um vor der ganzen Welt einfach als russischer Schleppenträger zu erscheinen, und so weigert er sich, ohne weiteres „Ja“ zu sagen, sondern behält sich mindestens eine selbstständige und reife Prüfung des russischen Antrages vor. Es mag ja sein, daß die russischen Staatsmänner schließlich noch den französischen Minister zu sich herüberziehen, aber vorläufig hatte man noch keinen Erfolg, und Herr Delcasse ist in der günstigen Lage des Unworbenedenen, der sich die Unterstützung der russischen Diplomatie nach Belieben honorieren lassen kann. Aber selbst damit wäre noch nichts gewonnen, so lange der Nachfolger des Grafen Murawiew nicht verfehlt, auch England und Amerika zu gewinnen. Japan, das sich stets im Bannkreise der englischen Politik befand, wird ohne die Freunde von der Themse ebenfalls nicht zu haben sein. Wenn man dies alles erwägt, erscheint das Resümee berechtigt: Das war kein Meisterstück, Lambdors. Wenn der Minister sich nicht aus der Klemme zu ziehen vermag, wird aus dem „Vertreter“ des Ministeriums des Aushern kaum ein selbstständiger Minister werden.

Ebenso räthselhaft wie die Veranlassung des russischen Vorgehens erscheint auch der Zweck desselben. Nur so viel dürfte man annehmen, daß Rußland nicht von dem unwiderstehlichen Drange beherrscht war, der deutschen Politik unter die Arme zu greifen und das Vorgehen des Grafen Waldersee zu erleichtern. Wie dem aber auch sei — russischerseits mußte man damit rechnen, daß durch einen Rückzug der Truppen von Peking, Einstellung der Feindseligkeiten und Friedensunterhandlungen mit der chinesischen Regierung der weiteren Aktion der Mächte der Boden unter den Füßen weggezogen werde, daß durch eine derartige hastige Retirade der Europäer im chinesischen Bosse der Eindruck erweckt werden mußte, die „weißen Teufel“ fürchteten die furchtbare Macht des gewaltigen Bogdan, und daß nach der Abfahrt der Europäer die vereinigten Boxer aus fröhlicher Ende den fröhlichen Anfang anknüpfen würden. Sollte man sich in Petersburg dies nicht selbst gesagt haben? Daß man das will und herbeiführen möchte, ist doch sicherlich kaum anzunehmen. Aber was soll dann das ganze Projekt, und gegen wen ist es gemünzt? Darauf hat uns die russisch-offizielle Presse eine Antwort nicht gegeben, und wir wären begierig, eine halbwegs plausible Verteidigung zu hören.

Nicht viel Neues

liegt aus China vor; auffallender Weise treffen Nachrichten von den Befreiten nur sehr spärlich ein. Vielleicht hat das seinen Grund darin, daß, wie einem englischen Blatt gemeldet wird, die Russen durch allerhand Chicanes die Versendung von De-

Bummelbriefe aus dem Nebenlande.

(Original-Beitrag für den Wiesbadener General-Anzeiger.)

IX. Frankfurt am Main.

Frankfurt. Ende August.

Wie kann mer not net
Von Frankfurt sein!

... Den vorstehenden Ausspruch hat einmal Frankfurts bester Lotaldichter Stolz gethan und damit gewissermaßen die ganze frankfurtische Eigenart gekennzeichnet. Der Altfrankfurter ist von der Schönheit seiner Vaterstadt so sehr überzeugt, daß er es garnicht für denkbar hält, wie es ein vernünftiger Mensch überhaupt fertig bringen kann, „net von Frankfurt“ zu sein. Allerdings ist diese Liebe zur Vaterstadt nicht ganz unangebracht, denn Frankfurt ist in der That eine der schönsten Städte Deutschlands. Zwar kann es sich in Bezug auf seine Lage nicht annähernd mit den Städten am Rhein messen, allein die fruchtbare Ebene des Mains, die in der Ferne von sanften, im blauem Gebümm verschwindenden Höhenzügen begrenzt wird, der ruhige Fluß selbst und schließlich die Fülle der in der Umgebung gelegenen reizvollen Ausflugsorte lassen den Mangel mildromantischer Gebirgsformation garnicht fühlbar erscheinen. Was die Natur an verschwenderischer Kraft und wichtigen Einwirkungen in Bezug auf die Lage der Stadt versäumt hat, das wird reichlich ausgewogen durch die glanzvolle Vergangenheit als freie Reichs-, Wahl- und Krönungsstadt, sowie durch die heutige Stellung in Bezug auf den Handel, das Geld-, Wechsel- und Bankgeschäft, das geistvolle Leben und die Pflege von Kunst und Wissenschaft.

Schon die Einfahrt in den mächtigen Centralbahnhof, der mit seinen imposanten Hallen einen vorzüglichen Eindruck macht, läßt erkennen, daß wir uns in einer Stadt befinden, in der ein flüchtender Verkehr herrscht. Betrachtet man die Einrichtung der Bahnhöfe anderer Städte gegenüber diesem Meisterwerk menschlichen Geistes, dann leuchtet das Musterbild dieser ganz hervorragenden Anlage sofort ein. Bis vor 12 Jahren herrsch-

ten allerdings auch in Frankfurt jammervolle Bahnhofsverhältnisse, der Verkehr war zersplittert und mit dem rapiden Wachstum des städtischen Gemeinwesens machte sich das Bedürfnis immer mehr geltend, eine Centrale zu schaffen. So entstand der großartige, verkehrstechnische Bau, auf dem die reiche Mainstadt stolz sein kann. Wie ich schon bemerkte, ist die Perronhalle in drei Abtheilungen geschieden, in denen täglich auf achtzehn Geleisen zweihundertundzehn Züge verkehren. In jede der drei Hallen könnte man, was ich anfüge, um einen ungefähren Begriff von den Größendimensionen zu geben, bequem den Kölner Dom (ohne Thürme natürlich) unterbringen. Selbstverständlich ist auch das Innere des Bahnhofsgeländes in gerader Linie musterger Weise eingerichtet, so daß man wohl behaupten darf, daß Frankfurt den schönsten Bahnhof des Continents besitzt.

Als der Bau errichtet wurde, war das umliegende Terrain noch nahezu unbewohnt. Heute dehnen sich ganze Stadtviertel aus, wo vor zehn Jahren noch die Kartoffeln blühten und Getreidefelder ihrem Zwecke entgegenreisten. Eine Reihe prächtiger Hotels säumt die Straßen am Bahnhof und bei dem regen Verkehr kommen alle auf ihre Rechnung. Das öffentliche Leben der Stadt ist lebhaft bewegt und weist den Charakter der Großstadt auf. Elektrische Bahnen verdrängen auch hier mehr und mehr die altbaterisch-gewöhnlichen Trambahnen, in die man nach Belieben einsteigen konnte. Es ist ein Zeichen unserer nervösen hastenden Zeit, daß man mehr und mehr zur Elektricität als Beförderungsmittel übergeht und bald wird der Tag kommen, an dem man das Modell eines Pferdebahnwagens in die Museen stellt als Beweis der Rückständigkeit der zweiten Hälfte des neunzehnten Jahrhunderts. Den wenigen Trambahnspuren, die heute noch in Frankfurt das Pflaster zu treten gewohnt sind, dämmert es auch schon wie eine Vorahnung der kommenden Ereignisse auf. Sie werden sich bald darüber schlüssig machen müssen, ob sie sich zu den weltberühmten Frankfurter Würstchen oder zu Rennpferden verarbeiten lassen wollen. In ihrem jetzigen Beruf hat ihnen bald das letzte Stündlein zu schlagen. In der Kaiserfrage, vor Allem aber auf der Zeit, diesem Anknüpfungspunkt des geschäftlichen Verkehrs, herrscht von früh bis spät stü-

thendes Treiben, das sich bis zu geradezu beängstigendem Maße an den Straßenübergängen steigert. Hier kann man merken, daß man sich in einer Handels- und Geschäftstadt par excellence befindet. In das unruhige Straßenbild, in dieses Vordrängenschieben, bringt die Welt der männlichen und weiblichen Flaneure die nötigen Ruhepunkte. Neben denen, die dem aufstrebenden Erwerbsleben nachgehen, die aarnicht schnell genug von Ort zu Ort gelangen können, leben in Frankfurt doch auch solche, die nie wissen, wie sie am prattischensten die Zeit todtschlagen sollen, die von der Zeit ins Cafe Bauer hummeln und von dort wieder auf die Zeit, höchstens, daß sie sich Mittags oder Abends in den „Zoologischen“ oder den Palmengarten fahren lassen. Diese Welt der vornehmen Müßiggänger verleiht der Stadt ein ganz eigenartiges Gepräge, sie erscheint halb als Rentner- halb als Arbeiterstadt, das letztere selbstverständlich im ausgebreitetsten Sinne.

In Bezug auf gärtnerische Anlagen zähle ich Frankfurt zu den schönsten Städten Deutschlands. Ein blühender Kranz umwindet das alte Frankfurt. Hochwüchsigte Bäume, schattige Bosquets und herrliche Beete, Denkmäler und Weiher bilden ein Ganzes von hervorragender Schönheit. Die Einwohner wissen aber auch ganz genau, was sie an diesen Ruhepunkten haben und ein Gefühl der Dankbarkeit war es, dem der Gedanke entsprang, dem Schöpfer der gärtnerischen Kunstleistung ein Denkmal zu setzen. An Denkmälern und Erinnerungszeichen ist übrigens die Stadt ganz besonders reich. Von dem Düsselborfer Element Bunter stammt die lebensgroße Figur Kaiser Wilhelms I. mit wundervoll ausgeführten Reliefs, eines derselben stellt den Empfang des Kaisers in Frankfurt nach dem letzten Kriege, das andere die Wahl Friedrich Barbarossas zum deutschen Kaiser dar. Es würde den Rahmen meines heutigen Bummelbriefes weit überschreiten, wollte ich alle der Schönheiten Erwähnung thun, die das bildenden Künstlers Hand für Frankfurt geschaffen. Es ist eine Fülle deutscher Schaffenskraft hier aufgespeichert, ein Museum deutscher Kunsthöhe ist errichtet in den Straßenzügen und unter dem Blätterdach der entzückenden Promenaden.

beschen hindern. Nicht allein durchschnitten sie die Zeitungen, sogar einen Sad mit offiziellen und Briefbegehren, der von Peking nach Tientsin befördert werden sollte, hätten sie beiseite geschafft. Wenn das stimmt, dann wäre das Ausbleiben der Nachrichten klar. Als Grund für solches Thun russischerseits könnte aber nur angenommen werden, daß man möglichst zu verschleiern bestrebt ist, wie es in China sieht.

Betreffs der Räumung Peking's

Will die Londoner „Times“ aus Shanghai erfahren haben, daß die Ausschüsse der englischen, deutschen und amerikanischen Vereinigungen in der Versammlung gegen die Räumung Peking's und die Wiederherstellung des früheren Regiments Einspruch zu erheben, beschloffen hätten, da die Regierung für die Bluthat verantwortlich zu machen sei. Nach einer weiteren in London eingetroffenen Shanghai-Meldung bezeichnen hohe chinesische Beamte eine etwaige Räumung Peking's seitens der Mächte, als einen selbst in der Richtung des Schritts. Die Kaiserin sei mehr als je gegen die Fremden erbittert. Wenn ihr gestattet würde, nach Peking zurückzukehren und die Fäden der Regierung zu ergreifen, so würde man im nächsten Jahre einem neuen Aufstande entgegensehen können.

Aus Misträuen gegen Deutschland.

so führt ein russisches Blatt aus, habe die russische Regierung sich für die Räumung Peking's ausgesprochen. Dazu bemerkt der Berliner Vertreter der „Frk. Ztg.“: Eine solche Befürchtung ist theilsächlich unbegründet, aber daß sie doch aufkommen kann, mag die verantwortliche Leitung unserer Politik von Neuem daran erinnern, welche Fehler sie begangen hat, als sie die Berufung des Reichstags unterließ und sich damit einer Gelegenheit begab, in wirksamer Weise vor der breitesten Öffentlichkeit dazutun, daß auch nach der Ernennung des Grafen Waldersee zum Oberbefehlshaber die deutsche Politik gegenüber China sich genau in den engen Grenzen bewegt, die ihr in dem von fast allen Seiten gebilligten Rundschreiben des Grafen Bülows gezeichnet sind.

Katholikentag.

Am Mittwoch Morgen unternahm, wie uns aus Bonn telegraphirt wird, ein großer Theil der Teilnehmer des Katholikentages eine Wallfahrt nach dem nahen Kreuzberge. In der geschlossenen Generalversammlung wurde der Dank an Rönne für sein mannhaftes Eintreten im Kampfe gegen die Unstille (leg. Heine) ausgesprochen. Das Anerkennen der Stadt Aachen als Vorort für die nächste Generalversammlung wurde dankend abgelehnt. Im nächsten Jahre soll eine Stadt in Bayern oder Baden als Vorort bestimmt werden. Ein Antrag von Heere mann und Gen. tritt für die freie und ungehinderte Bewegung und Thätigkeit der Orden und Ordens-Niederlassungen der katholischen Kirche ein. Die Katholiken-Versammlung empfiehlt die in China kämpfenden Soldaten der werththätigen Fürsorge der deutschen Katholiken.

In der dritten öffentlichen Generalversammlung am Mittwoch sprachen zunächst der Abgeordnete und Volksschullehrer Sittart aus Aachen über Kirche und Volksschule, sowie Rechtsanwalt Heine aus Freiburg i. Br. über die quantitative ungenügende Beihilfe der Katholiken an höheren Studium. Es sei Pflicht der Katholiken und im Interesse der materiellen Wohlfahrt geboten, sich mehr als bisher an den höheren weltlichen Studien zu betheiligen. Vom Kardinal Rampolla traf ein Schreiben ein, wonach der Papst der Versammlung den apostolischen Segen erteilt.

Weshalb der Zar nicht nach Paris kommt.

Ueber die wahren Gründe, die den Zaren vom Besuch der Pariser Weltausstellung abgehalten haben — ein Besuch, welcher theilsächlich geplant und bereits bis in alle Einzelheiten vorbereitet war — geht den „Dresdener Neuesten Nachrichten“ von besonderer Seite aus Wien eine Information zu, die das Blatt mit Rücksicht auf die Quelle als absolut authentisch bezeichnet. Nach den Mittheilungen des Gewährsmannes ist lediglich eine keineswegs unberechtigte Furcht vor einem anarchoistischen Coup die Ursache der Abgabe des Besuchs gewesen. Es hat sich gerade in der letzten Zeit gezeigt, daß es noch immer nicht gelungen ist, einige der Hauptstützen der Propaganda der That, welche in der letzten Zeit von Amerika

nach Europa übergeführt sind, ausfindig zu machen und zu verhaften. Der Petersburger Posten gingen in der letzten Woche mehrfach Beweise dafür aus Wien zu, daß die beabsichtigte Reise des Zaren nach Paris aller Wahrscheinlichkeit nach eine Gelegenheit zu einem anarchoistischen Attentatsversuch bieten sollte. Aus diesem Grunde hat sich der russische Polizeiminister veranlaßt gesehen, dem Zaren dringend nahe zu legen, die Pariser Reise zu unterlassen. Das dem Zaren vorgelegte Material muß derart überzeugend gewesen sein, daß noch in größter Stunde die Absage des Pariser Besuchs beschloffen wurde, ein Beschluß, der in erster Reihe auf die bringende Bitte der Kaiserin gefaßt worden sein dürfte.

Vom Tage.

Die zur Theilnahme an den deutschen Kaiser manövern in Berlin eingetroffene französische Militär-Deputation hat, wie die National-Zeitung hört, dem Unterstaatssekretär Freiherrn von Rittschhausen im Auswärtigen Amt einen Besuch ab. — Die Wahl des Bürgermeisters Brinkmann in Königsberg zum zweiten Bürgermeister von Berlin ist, wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgetheilt wird, vom Kaiser auf die gesetzliche Amtsdauer von 12 Jahren bestätigt worden. In städtischen Kreisen war von der erfolgten Bestätigung des Herrn Brinkmann bis heute Mittag noch nichts bekannt, indeß hält das genannte Blatt die Meldung trotzdem für zutreffend. — Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ schreiben: Es darf nach unseren Informationen als feststehend angesehen werden, daß bei den bevorstehenden Beratungen des Staatsministeriums über die Kolenfrage von einem Ausfuhrverbot nicht die Rede sein wird. Dagegen scheint eine vorübergehende Ermäßigung der Kohlen-Einfuhrtarife vielleicht für die Dauer des Winters erwogen zu werden. — Wie das „Berliner Tageblatt“ aus Kiel meldet, sind nunmehr die in Folge der China-Wirren in Frage gestellten außer-europäischen Reisen der Schulschiffe angeordnet worden. Der Kaiser verfügte zunächst die Ausreise der Schulschiff-Fregatte „Charlotte“. — Die Agitation in katholischen Kreisen Oesterreichs gegen den Duellezwang der Offiziere nimmt große Dimensionen an. Es wird beabsichtigt, eine parlamentarische Aktion einzuleiten, um die Regierung zu zwingen, den militärischen Ehrengrad abzuschaffen und sämtliche Bestimmungen als ungültig zu erklären, nach welchen Offiziere wegen Duellverweigerung bestraft werden können. — Die Militärverwaltung ist gegenwärtig mit der Einführung des neuen Infanteriegewehrs Modells 1898 beschäftigt. Daneben gehen, wie ein Berichterstatter meldet, Versuche mit einem Sechsmillimeter-Kaliber. Probeweise seien damit acht Kompagnien, und zwar von den Gardebajon und zwei Linienregimenten ausgerüstet worden.



Die Pest. Aus Glasgow wird gemeldet: 13 Pestfranke befinden sich nach amtlicher Bekanntmachung im Hospital. In einem weiteren Fall liegt Pestverdacht vor. Unter Beobachtung befinden sich 111 Personen. In zwei zweifelhaften Fällen wurde festgestellt, daß keine Pest vorliege. Die letzten Meldungen lauten erheblich befriedigender. Der oberste Sanitätsbeamte erklärte, er habe guten Grund zu der Annahme, daß keine weiteren Todesfälle vorkommen werden. In Buenos Aires ist ein Pestfall zur Kenntniß gekommen. — Aus Bremen wird gemeldet: Wegen des Ausbruchs der Pest in Glasgow ordnete das Quarantäneamt für die von dort kommenden Schiffe eine gesundheitspolizeiliche Kontrolle an.

Die Wittve des Herrn v. Ketteler. Aus Detroit (im Staate Michigan) wird gemeldet: Die Wittve des Freiherrn von Ketteler hat an ihren Vater, den Präsidenten der Michigan-Central-Railroad, folgendes Telegramm gerichtet: Komme sofort nach Yokohama, um mich abzuholen. Indes wird sein Sohn, welcher sich verheiratet, seine Hochzeitsreise nach Yokohama

„Vom Vater hab' ich die Natur
Des Lebens ernstes Führen
Vom Mütterchen die Frohnatur
Und Lust zu fabuliren.“

Frankfurt hält die Erinnerung an seinen großen Sohn hoch und läßt keine Gelegenheit vorübergehen, um sein Gedächtniß zu ehren. — So eint sich in der Mainstadt die Poetik des Lichterfests mit der Prosa des heutigen Lebens, dem Handel und Wandel seinen unruhigen Stempel aufgedrückt haben.

Auf der anderen Seite des Flusses liegt Sachsenhausen, dessen Apfelwein einen Weltruf erlangte, gleichwie die Frankfurter Würstchen. Wer die Quelle findet, wo der Hohenstaheimer in nie versagender Frische sprudelt, der möge getrost einlecken halten in eine dieser eigenartigen Schenken, dort wird er ein unverfälschtes Bild Volkscharakter kennen lernen. Der Sachsenhäuser verfügt, wie der Altfrankfurter, über ein anerkanntes werthvolles Quantum derben Humors und wie gewohnt ist, mit Glacehandschuhen angefaßt zu werden, der möge lieber der rauchgeschwängerten Atmosphäre der niedrigen „Kellerwein“-Lokale fernbleiben; wer sich aber zu ergötzen vermag an den schlagfertigen Bemerkungen der Stammgäste, und wer es ferner fertig bringt in Bezug auf die „Feuchtschöpflichkeit“ gleichen Schritt zu halten, der kann da, wo „gezappt wird“, eine Reihe köstlicher Stunden erleben. — Wenn man aus allen Erfahrungen, die man in Frankfurt zu sammeln Gelegenheit hat, die Summe zieht, wenn man bedenkt, wieviel Schönes auf dem Gebiete der Kunst die Stadt bietet, wenn man das Leben der Großstadt, wie es uns in den Hauptgeschäftstraßen umbräutet und die Ruhe der feineren Villenquartiere in Erquickung zieht, kurzum, wenn man Frankfurt voll und ganz kennen gelernt hat, dann begreift man allerdings, wie der Humorist dazu kam, auszurufen: „Wie kann mer nor net von Frankfurt sein!“

Ferdinand Koch.

machen und bei dieser Gelegenheit seine Schwester nach Amerika zurückbringen.

Vier Brüder in China. Die vier einzigen Söhne einer in Stargard i. P. wohnenden Wittve befinden sich, wie von dort gemeldet wird, gegenwärtig in China resp. auf der Reise nach Ostasien. Der älteste Sohn ist Feldwebel im zweiten Seebataillon, der zweite Maschinist, der dritte Feldbader auf einem Kriegsschiffe und der vierte Sergeant im dritten Ostasiatischen Infanterie-Regiment. Der fünfte Sohn ist vor kurzem gestorben.

Drei Menschen bei einem Brand umgekommen. In Aschaffenburg hat sich in der Nacht auf Mittwoch ein Brandunglück zugetragen, wobei leider drei Menschen umgekommen sind. Es werden uns darüber folgende Einzelheiten mitgetheilt: Mittwoch Nacht gegen 3 Uhr brach in der Wirtschaft „Zum deutschen Hof“, die am Hofmarkt gelegen ist, Feuer aus, das sofort das Stiegenhaus des unteren Stockes ergriff und sich mit rasender Geschwindigkeit verbreitete, da es an dort lagerndem Holz reichlich Nahrung fand. Das Feuer war dann rasch in den oberen Stock gedrungen; alsbald schlugen lodernde Flammen aus dem Dachstuhl. Die Feuerwehr war schnell zur Stelle; ihren Anstrengungen gelang es zwar, das Feuer auf seinen Fortschritt zu beschränken und das Gebäude zu retten, doch hat sie leider nicht verhindern können, daß drei Personen, die über die in Flammen stehende Treppe nicht hinabkonnten, ihr Leben eingebüßt haben. In der Mansarde des Vordergebäudes fand man später die völlig verkohlten Leichen der Dienstmädchen Franziska Steuernagel und Katharina Wiebel und in einem Hintergebäude die Leiche des etwa 30 Jahre alten Glaswerkmagaziniers Valentin Deig. Der Letztere ist erstickt. Fürchterlich war das Angeschrei der Unglücklichen, es war aber nicht möglich, sie zu retten.

Bresci hat sich bei dem Urtheil, welches am 29. August über ihn gesprochen wurde, „beruhigt“. Anfangs war er Willens, deshalb Rekurs einzulegen, um seinen Angehörigen sein Vermögen, welches laut dem Urtheil dem Staat anheimfällt, zu retten, doch ist er davon abgekommen. Den „Basler Nachr.“ wird nämlich aus Mailand berichtet: Als sein Verteidiger Martelli Bresci im Zellengefängniß besuchte und ihm das Rechtsmittel des Rekurses nahe legte, fand er seinen Schützling außer sich vor Wuth. Es war diesem das Urtheil im Wortlaut einige Stunden zuvor zugestellt worden, wonach nicht bloß der prachtwolle Revolver, sondern alle Habe Bresci's dem Staate verfallen. „Die verdammten Räuber“, rief er, „zuerst haben mir die Gendarmen meine goldene Uhrkette und die Vorstednadel mit dem Brillanten gestohlen und mich dazu halb todgeschlagen, und jetzt rauben mir die Richter den Rest. Ich will von dem gesammten Richtergerichte nichts wissen; 's ist einer wie der andere! Ich habe den Passanten und den Acciarito gerächt, und auch für mich wird ein Rächer aufstehen. Ich will, daß diese Gerichtskomödie aus sei!“ Dabei blieb er, und damit hat das Urtheil vom 29. v. Mts. Rechtskraft erlangt.

Die fürchterliche Hitze in Nord-Amerika hat ungewöhnlich viele Opfer gefordert. Auffallend war der Umstand, daß vier Tage lang die Luft nicht nur ungewöhnlich erhitzt, sondern gleichzeitig außerordentlich mit Feuchtigkeit beladen war, während sonst die starke Erwärmung der Luft eine Abnahme der relativen Feuchtigkeit mit sich zu bringen pflegt. Erst am 23. August schlug das Wetter infolge der Ankunft einer Kältefront um. Am Tage vorher waren in Newport neun Todesfälle und dreißig Erkrankungen an Hitzschlag vorgekommen, am 23. sogar zwölf Todesfälle infolge der Hitze. Die Temperatur stieg an einem beschatteten Straßen-thermometer bis über 40 Grad Celsius. Der Schädigung nach wurden während der dies sommerlichen Hitzeperiode in Chicago, Newport und anderen Großstädten der Vereinigten Staaten mehr als 10 000 Pferde durch Sonnenstich getödtet. Das Merkwürdigste war, daß es in den Städten Wyoming und Montana froz, während in Newport alles von Hitze gelähmt war.



Aus der Umgegend.

o Bierstadt, 4. Sept. Für nächsten Samstag und Sonntag, den 8. und 9. Sept. ist hier Einquartierung angelagt. Es kommt nämlich eine Abtheilung des heftischen Infanterie-Regiments Nr. 13 von Bodenheim, bestehend aus 65—70 Mann. Als Wachtlokal wird der eben noch leer stehende Lehrsaal in dem neuen Schulgebäude verwendet werden. Da nächsten Sonntag gerade die Nachschutze weiche stattfindet, so steht den schmucken Reitern ein ganz willkommener Genuß bevor.

* Viebrich, 5. Sept. Der Viebricher Bauverein A.-G. hat folgende Grundstücke gekauft: von Wilhelm Schneider hier im Distrikt „Kleinboden“ 4r Gemarkung, in der Größe von 7 Ar 35 Quadratmeter zum Preise von 5292 Mk.; ferner von Georg Ott Wwe. dahier, ebenfalls dort gelegen, in der Größe von 59 Ar 30,50 Quadratmeter zum Preise von 36 939 Mk. 60 Pf.

jr Erbach, 4. Sept. Die hiesige freiwillige Feuerwehr hat auf ihrer letzten General-Versammlung beschlossen, zum Besten unserer in China kämpfenden Soldaten, am kommenden Sonntag im Gasthaus zum Engel hier ein großes Wohlthätigkeitskonzert zu veranstalten, bei welchem nicht nur die Kapelle der freiwilligen Feuerwehr sondern auch namhafte Künstler ihre glänzende Mitwirkung zugesagt haben. Von unserer Stadt sind ferner Mann mit nach China und den soll besonders der Erlös zu Gute kommen. Es sind dies Heinrich Oly, Valentin Weber, Georg Schipp, Anton Siegler und Wilhelm Bastings. Da deren Namen noch nicht in der Verzeichnisse stehen, so nimmt man an, daß dieselben noch alle am Leben sind.

z. Rüdesheim, 6. Sept. Im Anfang des diesjährigen Sommerhalbjahres hat man sich von dem Besuche

von auswärts, mit Rücksicht auf die zur Zeit abgehaltene Weltausstellung in Paris, wodurch viele Fremde die umliegenden Städte diesmal nicht aufsuchen, keinen großen Hoffnungen hingeben. Es ist aber weit besser geworden, als man vermuthete, da an jedem Tag ein starker Fremdenverkehr zu verzeichnen ist, welcher auf den Besuch des National-Denkmal zurückzuführen ist. Die frühlichen Horden der Hoteliers verrathen, daß sie mit dem diesjährigen Geschäft zufrieden sind.

Niederhausen, 5. Sept. Mit der Unterführung am hiesigen Bahnhofe ist soeben begonnen worden; die Arbeit soll binnen drei Monaten vollendet sein. — Am nächsten Freitag kommen hier 1 Eskadron Dragoner-Regiment 24 und am Samstag und Sonntag 1 Bataillon, Stab und 2 Compagnien Infanterie-Regiment 118 zur Einquartierung. — Auch die umliegenden Orte werden abwechselnd am 7., 8., 9. und 10. d. Mts. mit Militär belegt.

Groß-Geran, 5. Sept. Wie richtig vorausgesagt, war wieder ein sehr starker Auftrieb auf unserem Ferkelmarkt wahrzunehmen. Wenn auch etwas geringer als der letzte, so waren doch circa 450 Stück vorhanden. Nur der außerordentlich guten Qualität der ausgetriebenen Thiere ist es anzurechnen, daß die Preise nicht noch mehr herabgegangen sind. Die Ferkel kosteten 12 M., Springer 15—24 M. pro Stück, die ebenfalls wieder nahezu alle abgesetzt wurden. Da für den Markt am Montag, den 10. d. Mts., ebenfalls wieder große Auftriebe schon jetzt angemeldet sind, erscheint es zweifelhaft, ob sich der Preis halten wird, und ist aller Voraussicht nach zu erwarten ein größerer Preisrückgang zu erwarten.

Frankfurt, 6. Sept. Die Frankfurter Bierbrauerei-Gesellschaft vormals H. Henninger u. Söhne erzielte, abgesehen vom Hausbrun, im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Bierverkauf von 191,127 Hektoliter gegen 187,825 Hektoliter im Vorjahr, mithin diesmal 3302 Hektoliter mehr.

Wilmshausen, 3. Sept. Gestern feierte Herr Monsignore De la Roche sein goldenes Priesterjubiläum unter Theilnahme der ganzen Einwohnerschaft. Der Kaiser verlieh dem Jubilar den rothen Adlerorden 4. Klasse, und der Bischof von Limburg ernannte denselben zum Geistlichen Rath.



Wiesbaden, 6. September.

Die Rennbahnprojekte.

(Besichtigung der Rennbahn-Terrains in Schierstein und Viebrich.)

Der vor etwa einem Vierteljahr zu neuem Leben erwachte Gedanke, für Wiesbaden eine Rennbahn zu schaffen, hat in den letzten Tagen so greifbare Formen gewonnen, daß an der energischen Durchführung des Projectes nunmehr gar nicht mehr zu zweifeln ist. Nur eines mußte fallen: Die Hoffnung vieler, diese Rennbahn, wenn schon nicht auf Wiesbadener Grund und Boden, so doch in derartiger lokaler Lage errichten zu können, so daß Wiesbaden der einzige Knotenpunkt für den gesamten Fremdenverkehr bleibt. Wie bekannt wurde zuerst für das günstig gelegene Grundstück bei Weidenstadt Propaganda gemacht, als dieses sich als zu klein und in technischer Hinsicht als minder günstig erwies, versiel man auf die Idee, nochmals um die Erwerbung des Rabengrundes sich zu bemühen; andere meinten, die Rennbahn könne auf dem neuen Erzgergerplatz in Wiesbaden oder aber in der Nähe Erbenheims errichtet werden. Ohne jede Voreingenommenheit ist das Rennvereins-Comitee an die Prüfung aller dieser Anregungen geschritten, das Ergebnis war, sie als mehr oder minder ungeeignet fallen zu lassen und nur zwei Rennbahn-Terrains näher ins Auge zu fassen, das 350 Morgen große Wiesen-Grundstück unmittelbar hinter dem Schlosspark in Viebrich und das an das Wasserhausecken angrenzende, etwas kleinere Grundstück in Schierstein.

Um hinsichtlich der Terrainfrage endlich einmal Klarheit zu schaffen und etwaige Einwendungen zu entkräften, hat das Vorstandsmitglied des Rennvereins, Herr Oberleutnant v. A. H. L. S. mit erfreulicher Energie die Initiative ergriffen und einen, in den deutschen Rennsportkreisen als Autorität erachteten Fachmann, Herrn Baumeister Krone aus Berlin, zu einer näheren Prüfung der Wiesbadener Projekte an Ort und Stelle beauftragt. Baumeister Krone, der zuvor bereits die Terrains bei Erbenheim und Weidenstadt besichtigt hatte, begab sich gestern Nachmittag nach Viebrich und Schierstein, um die dortigen Grundstücke einer eingehenden Prüfung zu unterziehen. Es hatten sich ihm angeschlossen Herr Oberleutnant v. A. H. L. S., der Vereinssekretär Herr Mohr und die Vertreter der Presse.

Man braucht nicht Fachmann zu sein und wohl auch nicht längere Studien anzustellen, um schon auf den ersten Blick erkennen zu können, daß die bereits bezeichneten Plätze bei Viebrich und Schierstein bei weitem für die Anlage einer Rennbahn geradezu ideal geeignet erscheinen. Verhältnismäßig weicher Boden, ebenes Terrain, eine weite, räumlich genügende Fläche, treffliche Kommunikationsverhältnisse und eine landschaftliche Lage, — zwischen Rhein und reizenden Hügelketten, — wie sie malerischer gar nicht gedacht werden kann, das sind die eminenten Vorzüge, die schon im ersten Momente ins Auge springen. Zweifelslos ist ja, daß das Viebricher Terrain schließlich doch den Vorzug gegenüber dem Schiersteiner Platte verdient. Warum, soll später gesagt werden. Vielleicht wird aber bei der Wahl die finanzielle Rücksicht ausschlaggebend sein. Die Viebricher Grundstücksbesitzer halten vorläufig noch sehr auf „Preise“, sie verlangen, wenn wir gut unterrichtet sind, per Ruthe 80 Mark und sie unterwerfen die Schiersteiner Konkurrenz, das sein Terrain fast um den halben Preis billiger hergibt.

Das Rennvereins-Comitee wird zu erwägen haben, ob aus wohl angebrachten Sparmaßregeln nicht doch noch die Wahl des Schiersteiner Platzes zu erfolgen hat, trotzdem, wie Herr Baumeister Krone hervorhebt, immerhin einige technische Schwierigkeiten dort zu bewältigen sind. Es wird zunächst gelten, eine Differenz von etwa 3—5 Metern des nicht völlig ebenen Terrains auszugleichen. Auch verursacht die unmittelbare Nähe des Rheinbettes Vorsichtsmaßregeln gegen die Ueberschwemmungsgefahr. Ernstere Bedenken gegen die Wahl des Schiersteiner Platzes liegen indessen nicht vor.

In beiden Fällen plant man die Anlagen der Tribünen an der Rheinseite, das heißt, mit dem Rücken nach dem Rhein zu, mit dem Ausblick nach dem zwiischen Rhein und Bahnlinie sich hinziehenden Wiesenplan, der in der im Hintergrund sich hinziehenden bewaldeten Hügelandschaft eine landschaftlich so unvergleichlich schöne Aussicht bildet. Die bequemen Straßen, die Eisenbahn, die Dampfschiffe, die elektrische Bahn Viebrich-Wiesbaden und die projectirte neue Rheingau-Linie, schließlich die ganz unübertrefflich günstige centrale Lage bei der die Plätze zwischen zwei großen Städten und einer Anzahl stark besuchter Ausflugsorte lassen es ganz zu erwarten, daß es den Rennveranstaltungen an einem Massenbesuche nicht fehlen wird. Ja, es steht sogar außer Frage, daß diese Rennbahn auch den Rennen zu Frankfurt, Baden-Baden etc. schwere Konkurrenz bereiten dürfte, zumal, wie wir heute ohne jede Uebertreibung versichern können, ein Unternehmen geplant ist, das an Großartigkeit alle Erwartungen übertreffen wird.

Wie immer, wird es ja auch in diesem Falle einzelne Haken geben, welche angesichts der weiten Perspektiven, unter denen das thalentschlossene Comitee seine Beschlüsse faßt, es mit der Angst zu thun bekommen und die der Rentabilitätsfrage skeptisch gegenüber stehen. Wir sind der Ueberzeugung, daß dieses Bedenken vollkommen hinfällig ist. Das tühne Unternehmen muß glücken. Zwei Vorbedingungen sind freilich zu erfüllen, zunächst in den Vorstand des Rennvereins je eine Persönlichkeit hineinzu bringen, deren Namen und deren gesellschaftl. Autorität die Aufmerksamkeit und die Sympathie der großen internationalen Sportkreise auf Wiesbaden als Sportplatz lenkt; fobann in zweiter Linie von der Stadt eine moralische und materielle Förderung zu erhalten, wie sie nicht nur aus rein idealen, sondern auch aus materiellen Gründen unerlässlich ist. Die eine dieser beiden Vorbedingungen ist Dank der vorzüglichen Verbindungen des Herrn Oberleutnant v. A. H. L. S. bereits zum guten Theil erfüllt. Es sind dem Comitee zufolge der unermüdblichen und tatkraftigen Werbe-Arbeit des Genannten in den letzten Tagen Persönlichkeiten beigetreten, deren gesellschaftlicher Name, wie die Zukunft lehren wird, zweifellos sehr viel nützen wird. Die zweite Vorbedingung, die Heranziehung der Stadtbehörde, ist noch zu erfüllen. Wir sind überzeugt, daß bei dem unerschütterlichen Willen und der offen bekundeten Gleichgültigkeit einzelner Herren diesem großen, bedeutungsvollen Unternehmen gegenüber gerade die Erlangung städtischer Hilfe manche Schwierigkeit bereiten wird. Wir sind aber auch ebenso überzeugt, daß der einmüthige Wunsch der Wiesbadener Bürgerschaft, der von dessen gewählter Stadtvertretung schließlich doch auch einigermaßen wird respektiert werden müssen, mit der Zeit ausschlaggebend sein wird und daß die übergeordneten Herren dem moralischen Drucke, der auf sie ausgeübt werden wird, auf die Dauer vernünftiger Weise doch nicht Widerstand entgegenzusetzen werden. Denn die Zeiten vergehen nun mal rasch und erledigte Mandate werden sehr bald wieder neu zu besetzen sein. Und dann dürfte sich Gelegenheit bieten, die hindernden Elemente dafür zur Verantwortung zu ziehen, daß sie durch Verweigerung der allgemein üblichen Unterstützung ein Project begraben haben, das für das Lebensinteresse der Stadt Wiesbaden von der eminentesten Bedeutung ist.

Dort, wo der Geldsack in Frage kommt, hört die Gemüthlichkeit und Schlafmüdigkeit auf, und der Geldsack, — das möchten wir den geschäftsmännischen sowie bürgerlichen Kreisen Wiesbadens mit allem Nachdruck in Erinnerung bringen, — wird diesmal sehr lebhaft berührt. Darüber sind wir uns ja so ziemlich alle einig, daß das mächtig emporklimmende Weltbad Wiesbaden mit den Fortschritten der Zeit nicht gleichen Schritt gehalten hat, daß die Luftballonfahrten der Röh Bohly und die schönen Feuerwerke des Herrn Welter heutzutage nicht mehr ausreichen, um das große internationale Publikum massenweise heranzulocken. — Wir haben an den Maifestspielen erkennen gelernt, wie gerne die vornehme Welt, die sich das ganze Jahr über langweilt, der Wiesbadener Einladung Folge leistet, in welchen Scharen während jener einen Woche Leute zu uns kommen, die volle Taschen mitbringen und die nicht nur dem Hotelier und Champagnerlieferanten, sondern auch dem Geschäftsmann und tausend anderen kleinen gewerblichen Existenzen direkt und indirekt reichlichen Verdienst zuführen. Wiesbaden lebt von seiner „Fremdenindustrie“, die hier so prägnant ausgebildet ist, wie vielleicht nicht bald wo anders. Und aus diesem Grunde muß Wiesbaden darauf bedacht sein, sich von anderen Badeorten, wie Baden-Baden, Nauheim und Homburg keine gefährliche Konkurrenz machen zu lassen. Aus diesem Grunde darf es nicht nur auf die Rahmen und Sichtkranken spekuliren, sondern es muß gleichzeitig auch den großen Passantenstrom heranziehen. Und hierzu bedarf es zugkräftiger Veranstaltungen. Die Maifestspiele, durch die ja gleichzeitig höhere, künstlerische Interessen in recht loblicher Weise gefördert werden, sind eine derselben; große Wiesbadener Rennen, auf deren Ausgang der ganze Continent mit Spannung blickt, wären das unbedingt erforderliche, rein sportliche Gegenstück.

Die jüngsten Erfolge haben gelehrt, daß es trotz dieser einschüchternden Beweggründe Leute giebt, die sich, — es ist wirklich zu lächerlich! — auf das hohe Roth moralischer Entrüstung setzen und die den Totalisator und seine das Wette begünstigende Thätigkeit zum Stützpunkt ihrer Voreingenommenheit gegen die geplanten Renn-Veranstaltungen großen Stilles wählen. Sie wehklagen über dieses „unmoralische Institut“ und sie werden schließlich nicht einmal glauben wollen, daß es bloß Wohlwollen ist, wenn die Lokalpresse auf derartige Einwände zunächst nicht eingeht und deren geistige Väter hierdurch der allgemeinen Lächerlichkeit vorläufig noch nicht preisgiebt. Jene Herren, die päpstlicher sein wollen, als der Papst, mögen ja, was die hohe Moral anbelangt, recht gute Theoretiker sein, sie können aber nicht gehört werden in Fragen, die das Lebensinteresse eines Weltbades erfordert.

Und wir hoffen, daß die städtischen Behörden sich auch alsbald auf diesen Standpunkt stellen werden. Das Schwerkste ist überwunden: Wir haben nun geeignete Plätze, mehr noch wir haben auch geeignete Leute, die selbstlos und begeistert genug sind, um ihren Totalpatriotismus und ihr sportliches Interesse so lange durch energische, zielbewusste Arbeit zu befeuern, bis das großartige Project, durch dessen Durchführung unserm schönen Wiesbaden ein ungeahnter Aufschwung garantiert erscheint, bis zur letzten Phase durchgeführt ist. Hüten wir uns, diese Uneigennützigkeit durch kleinliche Nörgelei und engherzige Unentschlossenheit muthlos zu machen oder gar tot den Kopf zu stoßen.

Es steht zu erwarten, daß in der nächsten Woche eine Generalversammlung des Rennvereins einberufen wird, zu der aber auch alle anderen Interessenten willkommen sein dürften. Es wird dann voraussichtlich eine Expose des Herrn Baumeister Krone zum Vortrag gelangen und auch Herr Oberleutnant von A. H. L. S. wird über die Erfolge seiner Thätigkeit zu berichten haben. Dann heißt es allerdings, Farbe bekennen! Verfolgt die städtische Vertretung das Ergönlich dieser Versammlung und sollte in der That der unglaubliche Fall eintreten, daß sie sich weigert, das große Unternehmen nach ihren ganzen Kräften moralisch zu unterstützen, so wird sich die Wiesbadener Presse als Vertreterin des öffentlichen Interesses hoffentlich ohne Ausnahme die Gelegenheit nicht entgehen lassen, ein weiteres Wortlein hierzu zu sprechen!

d. Neffzern.

Ein Kind tödtlich verletzt. Heute Morgen zwischen 9 und 10 Uhr, wurde der neunjährige Sohn der in der Albrechtstraße 12 wohnhaften Milchhändlerin Wwe. Bernhardt an der Ecke Ellenbogen- und Neugasse von dem, bei der Firma Adrian bediensteten Fuhrknecht Erzer überfahren und lebensgefährlich verletzt. Wie wir erfahren, soll sich der bedauerliche Unglücksfall folgendermaßen zugetragen haben: Der Verunglückte hielt mit einem zweirädrigen Milchkarren vor einem Hause in der Neugasse, als der Knecht Erzer mit einem schwer beladenen Rollwagen einem anderen Fuhrwerk ausweichen wollte. Hierbei wurde der Milchkarren von dem Knecht Erzer umgeworfen, das Kind fiel unter den Rollwagen und die Räder beider Achsen gingen dem armen Geschöpf über den Unterleib. Es wird behauptet, daß der Knecht das Umschlagen des Milchkarrens bemerkt habe und trotzdem rücksichtslos weiter gefahren ist. Infolge dessen sei ihm die Schuld an dem Unglück beizumessen. Das schwerverletzte Kind wurde in das städtische Krankenhaus geschafft. Gegen den Beschuldigten wurde von der Mutter des Knaben wegen fahrlässiger Körperverletzung Strafantrag gestellt und dürfte dieser wegen seines leichtsinnigen Gebahrens eine schwere Strafe zu gewärtigen haben.

Hülfscomitee für Ostafien. Zum Zweck der Ertheilung einer öffentlichen Quittung werden die Inhaber von Sammelstellen sowie die Herren Komitee-Mitglieder gebeten, die eingegangenen Beträge im Laufe einer Woche unter Beifügung der Einzugslisten bei der Haupt-Sammelstelle im Rathhaus, Zimmer 23, abzuliefern.

Wiesbaden-Sonnenberg. Mit dem Bau der elektrischen Bahn zwischen Wiesbaden und Sonnenberg wird am 1. Oktober begonnen. Aus diesem Grunde ersucht die Bürgermeisterei in Sonnenberg die Grundbesitzer an der Wiesbadener Straße, den sogen. Baugrund von den zur Erweiterung benötigten Flächen bis zum 16. September zu entfernen.

Die Wiesbadener Obsthändler hatten sich i. Zt. mit einer Eingabe, in welcher sie um Freigabe der Sonntag-Nachmittage für den Verkauf von Obst u. nachsuchten, an die Königl. Regierung gewandt, da ihnen die Erlaubnis von der Polizei-Direktion nicht erteilt wurde. Auch die Königl. Regierung hat das Gesuch abschlägig beschieden, mit der Begründung, daß für Wiesbaden ein solches Bedürfnis nicht vorliege. Die Gesuchsteller erwandten in ihrer Eingabe ausdrücklich, daß sie kein Personal beschäftigten, daß der Verkauf von Selters- und Sodawasser in demselben Sinne, in welchem auch die Gesuchsteller gebeten hatten, seit zwei Jahren gestattet wurde und daß schließlich der Verkauf von Obst u. in verschiedenen Städten des Regierungsbezirks Wiesbaden, z. B. in Viebrich und Frankfurt, gestattet würde. Daß auch hier in Wiesbaden ein solches „Bedürfnis“ vorliegt, hatten wir bereits früher schon erwähnt. Es ist wirklich nicht zu begreifen, warum man derartigen Gewerbetreibenden nicht gleiche Rechte einräumt, zumal doch auch im Steuerzählen keine Ausnahmen gemacht werden. Die Obsthändler haben sich nunmehr entschlossen, eine Eingabe an den Minister für Handel und Gewerbe zu richten, und glauben, hier ihre Rechte mit besserem Erfolge durchzusetzen.

Verhaftung. In Flörsheim wurde von dem dortigen Gendarmen Jersack ein Mensch verhaftet, der, wie es scheint, einer internationalen Gaunerbande angehört. Derselbe bot hier einem Geschäftsinhaber ohne Erfolg goldene Uhren zum Kauf an. Letztere waren in einem Taschchen wohlverwahrt, so daß aus diesem Umstand geschlossen werden konnte, die Uhren seien gestohlen. Bei der Verhaftung leistete der Mensch, welcher nach seinen Angaben Kellner ist und wegen anarchistischer Umtriebe aus Belgien ausgewiesen worden ist, heftigen Widerstand, so daß er geschlossen dem Rgl. Amtsgericht in Hochheim vorgeführt werden mußte.

Gute Belohnung. Im hiesigen Taunusbahnhof verlor gestern eine Dame eine Brosche mit Brillanten besetzt. Der glückliche Finder war ein Stationsarbeiter, welcher mit einer Belohnung von 50 M. bedacht wurde. Es gibt also doch noch Leute, welche die Ehrlichkeit gut belohnen.

Unfall. Der in einer hiesigen Maschinenfabrikerei beschäftigte Maschinenarbeiter Ernst Dorff gerieth gestern

Nachmittag mit der rechten Hand in eine Hobelmaschine, wodurch er sich eine bedeutende Verletzung zuzog, die seine Aufnahme in das städt. Krankenhaus nöthig machte.

*** Außergewöhnliche Fahrkartenkontrolle.** Seit zwei Tagen finden auf Station Höchst bei allen einlaufenden Zügen seitens sämtlicher, zur Eisenbahndirektion Frankfurt gehöriger Zugrevisoren außergewöhnliche Fahrkartenkontrollen statt, wobei bereits eine Anzahl Fahrgäste abgefaßt wurden, welche eine höhere Wagenklasse benutzten, als ihre Fahrkarte gestatteten.

*** Keine Platzkartengebühr.** Bei dem im hiesigen Taunusbahnhof um 6 Uhr 36 Min. Abends abgehenden D-Zug ist seit einigen Tagen von der vor kurzem eingeführten Platzkartengebühr Abstand genommen worden, da keine Durchgangswagen vorhanden sind, und bei den eingeschalteten Coupéwagen keine Ermächtigung für Erhebung der Platzkartengebühr existiert.

*** Verkehrsmissstände.** Mit Bezug auf unseren gestrigen Artikel wird uns heute geschrieben: Mit den Ausführungen hat Ihr Correspondent der Regel auf den Kopf getroffen, hinzufügen möchte ich noch, daß der Personenzug ab Wiesbaden 4.7 um mindestens 5 Minuten früher gelegt werden muß, weil es sehr häufig vorkommt, daß in Mainz der Schnellzug 4.41 (für die Richtungen Mannheim-Strasbourg und Heidelberg-Stuttgart-München combinirt) den Reisenden, die aus Wiesbaden kommen, vor der Nase wegfährt, wodurch immer Spektakel entsteht, da man bis Nachts 10.17 ohne weitere Schnellzug-Verbindung bleibt und in vielen Fällen zur Rückkehr nach Wiesbaden genöthigt ist.

*** Besitzwechsel.** Herr Dr. Brühlmann, z. Zt. in Bonn, verkaufte seinen an der Alwinstraße No. 24 schön gelegenen Bauplatz von 60 Ruthen 44 Schuh an Herrn Hermann Gräfinhoff, Kaufmann aus Manches. Der Käufer wird sich auf dem Bauplatz eine hübsche Villa erbauen lassen. Die schöne und gesunde Lage der dortigen Gegend findet immer mehr Anklang. — Herr Rentner Julius Brillmayer hier hat sein Landhaus Emmerstraße No. 34 an Herrn Kaufmann Carl Langsdorf hier selbst verkauft. Das Geschäft wurde vermittelt und abgeschlossen durch die Immobilien-Agentur P. W. Rüd, Bahnhofstraße 20.

*** Straßensperrung.** Die Mauritiusstraße wird zwecks Herstellung eines Canalanschlusses zur neuen Entwässerung des Grundstücks Nr. 6 auf die Dauer der Arbeit für den durchgehenden Fußverkehr polizeilich gesperrt, desgleichen die Lessingstraße zwecks Herstellung einer Wasser- und Gasleitung auf die Dauer der Arbeit.

*** Die Feuerbestattungsvereine von Wiesbaden und Mainz** haben vor einigen Monaten ein Ausschreiben erlassen für den Bau eines Krematoriums auf dem Friedhofe zu Mainz und für die künstlerische Anordnung von Beisetzungsstätten in einer Columbariumswand, ferner für eine Einzelbeisetzungsstätte von Aschenresten und für eine Urnurne. Es sind 90 Projekte und Entwürfe auf das Ausschreiben eingelaufen, die nächstens in Mainz zur Ausstellung kommen.

*** Die Wiesbadener Traubenkur.** Reigt die Sommeraison ihrem Ende zu, so beginnt gewissermaßen als Uebergang zu der Winteraison das Herbsturleben in unserer Stadt. Nach wie vor sind die Kur-Promenaden belebt, während die Kur-Kongresse und alle diesbezüglichen anderen Unterhaltungen fortbauern. Besonders ist es auch die Traubenkur, die — vor Jahren von der Kur-Verwaltung ins Leben gerufen — zahlreiche Gäste hier vereinigt, darunter viele, welche aus Seebädern kommen, noch hier eine Nachkur gebrauchen. Wiesbaden hat sich rasch einen festbegründeten Ruf als Traubenkurort erworben, nicht nur in Bezug auf heimische Trauben, sondern auch hinsichtlich der alljährlich in frischen Sendungen eintreffenden italienischen und spanischen Kurtrauben. Zunächst mit diesen südländischen vollreifen Traubenforten wird die Kur-Verwaltung am kommenden Dienstag, den 11. September, die Traubenkur in dem Mittelpavillon der alten Kolonnade eröffnen. Der Verkauf wird von 8—10 Uhr Morgens und von 3—6 Uhr Nachmittags stattfinden.

*** Erneuerung im Eisenbahnbetriebe.** Die Preuß. Staatseisenbahn-Verwaltung läßt gegenwärtig die hierzu geeigneten Personenzüge an den Innenseiten der Abtheilthüren bezw. bei den Durchgangswagen an den Innenseiten des nach den Plattformen mündenden Ausganges durch Thürgriffe versehen, durch welche es den Reisenden ermöglicht wird, die Thüren von innen selbst zu öffnen. Diese zur Erleichterung des Ausstiegs für das Publikum und mit Rücksicht auf etwaige Unfälle, bei denen ein schnelles Verlassen der Wagen geboten ist, getroffene nützliche Einrichtung ist indessen doch nicht ohne Gefahren sowohl für die Reisenden als für die Zugbeamten, wenn das ordnungsmäßige Schließen der Thüren nach dem Verlassen des Wagens bezw. nach dem Einsteigen in dieselben unterlassen wird. Insbesondere können durch das Anlehnen an die nicht vollständig geschlossenen Thüren des Abtheilthüren leicht Unglücksfälle durch Abstürzen aus den Wagen herbeigeführt werden. Es ist deshalb im allgemeinen Interesse dringend zu wünschen, daß die Reisenden sich der leichten Nähe des Schließens der Wagenthüren unterziehen, wenn nicht noch andere Reisende bei dem Ein- oder Aussteigen nachfolgen, sowie ferner, daß die Thüren zum Aussteigen nicht eher geöffnet werden, bevor der Zug hält. Durch einen Anschlag an den Thüren der betreffenden Wagen wird hierauf noch ganz besonders hingewiesen.

*** Der Club Edelweiß** hielt am verflossenen Samstag seine diesjährige Jahresversammlung ab. Der Bericht des Präsidenten zeigte, daß der Verein auch in diesem Vereinsjahr eine rege Thätigkeit entfaltet und die Mitgliederzahl wiederum bedeutend zugenommen hat. Nach dem Kassienbericht des Kassiers ist der Stand der Kasse ein äußerst günstiger. Der Werth des Vereinsinventars beträgt nach der Neuschätzung durch den Oekonom 1158 Mark. Bei der Neuwahl des Vorstandes wurden die Herren Jean Weber als Vorsitzender, Louis Weber als Stellvertreter, Karl Edenig als Kassier, Heinrich Schneider als Oekonom, Louis Zimmermann als Beisitzer einstimmig wieder

und Herr Adolf Weidert als Schriftführer neu gewählt. Als Fahnenträger wurde Herr L. Weber und als Fahnenbegleiter die Herren A. Birt und J. Schug bestimmt. Als nächste Veranstaltung findet kommenden Sonntag, den 9. Sept., ein Familien-Ausflug nach Biebrich (Turnhalle) statt. Dasselbst findet von Nachmittags 4 Uhr ab hum. Unterhaltung mit Tanz statt.

*** Athletensport.** Der Stemm- und Ring-Club „Athletia“ hat bei dem am Sonntag, den 2. September, in Bingen a. Rh. stattgefundenen Kreisfest des 2. Kreises des Deutschen Athleten-Verbandes trotz starker Konkurrenz wieder schöne Erfolge zu verzeichnen. Es erhielten nachfolgende Mitglieder Preise: In der 1. Klasse Herr Karl Schlegelmilch im Stemma den 5., im Ringen den 5. und im Steinstoßen den 4. Preis; in der 2. Klasse Herr Wilhelm Krämer im Ringen den 1. Preis, bestehend in großer goldener Medaille; in der 3. Klasse Herr Wilhelm Krämer im Stemma den 12., Herr August Belte den 17. und Herr Otto Engel den 21. Preis. Im Ringen 3. Klasse erhielt Herr Hermann Klippel den 9. Preis.

*** Residenztheater.** Morgen erfolgt die 34. Aufführung von der „Dame von Maxim“. Die Rolle der „Cecile“ wird von Frä. Erholz dargestellt, die im zweiten Akt ein beifällig aufgenommenes Chanson singt. Die Herren Manussi, Kienker, Sturm, Unger, Kunz, Rosenow und die Damen Krause, Schenk, Tillmann uhm. sind im Besitze ihrer alten Rollen geblieben. Neu ist Herr Engeldorf als Peinwan, Herr Wirth als Herzog Guy und Frä. Carjen als Mad. Viduban.

*** Klassenlotterie.** Wir machen hiermit darauf aufmerksam, daß die Erneuerung der Loose zur 3. Klasse 203. Potterie bei Verlust des Anrechtes bis zum 11. Sept. Abends 6 Uhr, vorgenommen sein muß.

Nachdruck verboten.

VI. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen.

Wiesbaden, 6. September.

(Eigenbericht des Wiesbadener General-Anzeiger.)

Heute Vormittag begann im Kurhaus-Saale die 6. Hauptversammlung des Vereins deutscher Straßenbahn- und Kleinbahn-Verwaltungen. Nachdem dieselbe vom Vorsitzenden, General-Direktor Böhl-Hamburg eröffnet, hieß Beigeordneter Körner-Wiesbaden die Anwesenden Namens des Wiesbadener Magistrats willkommen. Alsdann gab Eisenbahn-Präsident Thome-Frankfurt a. M. dem Wunsch Ausdruck, daß Kleinbahnwesen möge sich immer weiter entwickeln. Er vertrat die Ansicht, daß, wenn die

Kanalvorlage

im Abgeordnetenhaus durchgehe, dadurch von selbst eine Erweiterung der Kleinbahnen herbeigeführt werden würde, da gerade diese am besten die auf den Kanälen beförderten Güter in das Land bringen könnten, also die Vortheile der Kanäle weiteren Landestheilen zugänglich machen würden.

Aus dem vom Vorsitzenden bekannt gegebenen Jahresbericht geht hervor, daß die Mitgliederzahl am 1. September 100 Verwaltungen mit 136 Betrieben beträgt. Ueber die letzten

Lohnkämpfe

der Straßenbahn-Angestellten heißt es in dem Bericht, daß diese von sozialdemokratischer Seite inscenirt und mit ihnen politische Zwecke verfolgt worden seien. Deshalb habe der Vorstand an alle Betriebe die Aufforderung gerichtet, solchen Bestrebungen mit aller Entschiedenheit entgegen zu treten. Die vorgekommenen Zusammenstöße auf den Straßen mit Fuhrwerken wurden in erster Linie auf die Nachlässigkeit der Fuhrleute zurückgeführt und auch darüber gelagert, daß zur Verhütung derselben seitens der Fuhrwerksbesitzer nichts geschehen sei, was sich dadurch zeige, daß die Fuhrwerke noch genau so eingerichtet seien, wie vor der Einführung der Straßenbahnen.

Aus dem Bericht des General-Sekretärs Jng. Wellguth-Hamburg über

Unglücksfälle

ergab sich folgendes Resümee:

Es haben im Verhältnis zur Betriebsleistung gegen das Vorjahr abgenommen: Sämtliche Haftpflichtfälle beim Aus- und Einsteigen und zu schnellen Fahren durch Kurven etc. Ferner sämtliche Unfälle der Kinder, letztere erheblich. Sodann die Unfälle beim Einsteigen mit Selbstverwundung. Zugunommen gegen das Vorjahr haben unfraglich die Unfälle aus Kollisionen; hieran sind die Unfälle der Fahrgäste jedoch nur mit einem sehr kleinen Betrage betheiligt. (287 pCt. der Gesamtunfälle gegen 281 pCt. im Vorjahr.) Die Zunahme entfällt fast allein auf die Passanten und trifft unter diesen vornehmlich die Radfahrer, welche allein unter dieser Rubrik 10 Schwerverletzte und 5 Tote stellten. Unter den übrigen Straßenpassanten haben jedoch die Unfälle der Betrunkenen eine erhebliche Zunahme erfahren. Zuonommen haben außerdem die Unfälle beim Aussteigen während der Fahrt aus Selbstverschulden. Die Abnahme der haftpflichtigen Unfälle beim Aus- und Einsteigen dürfte auf die fortschreitende Schulung des Betriebspersonals, die der Kinder-Unfälle in den mehr und mehr eingeführten maschinellen Bremsenrichtungen zu suchen sein. Für den letzteren Schluß spricht der Umstand, daß die Gesamtzahl der Kinder-Unfälle (Passanten) einschließlich der mit leichten Verletzungen sich nicht vermindert hat, dagegen die schweren Unfälle eine Abnahme auf Kosten der leichten erfahren haben. Es ist durch die verbesserten Bremsenrichtungen in diesem Jahre häufiger als früher möglich gewesen, vor den Wagen gelaufene Kinder mit leichteren Kontusionen und Hautabwürfungen unter dem Petron, vor dem Bahnwärter hervorzuziehen, welche früher unfraglich überfahren wären. Ueberhaupt beträgt die Zahl der schwerverletzten Personen 147 Fahrgäste und 146 Passanten; die Zahl der getödteten Personen bezieht sich auf 25 Fahrgäste und 101 Passanten. Direktor Kollé-Breslau weist darauf hin, daß seitens einiger Verwaltungen selbst die kleinsten Unfälle aufgeführt wurden, was wohl besser unterlassen bliebe. Betreffend die Bremsen der elektrischen Straßenbahnen kamen die Referenten H. Frömmel-Kassel und Pösch-Hamburg zu dem Resultate, daß die elektrischen Kurzschlußbremsen als Nothbremsen, wie auch die elektromagnetischen Bremsen sich bewährt haben, desgleichen die Luftdruckbremsen.

Andere Bremsensysteme sind noch nicht zur Genüge ausprobiert worden. Seitens des Vorsitzenden wurde hervorgehoben, es müsse bei gerichtlichen Verhandlungen verlangt werden, daß dem Wagenführer der

Befinnungsmoment

zugebilligt werde. Es sei unmöglich, daß von ihm bei Unglücksfällen ein sofortiges Handeln verlangt werde. Die allgemeine Ansicht war auch, bei Anhängelwagen das eine oder andere Durchgangsbremsensystem einzuführen.

Betreffend die

Lohnbewegung

referirte der Vorsitzende; er nannte sie eine „arge und eigenthümliche“. Als Beispiel führte er dafür an, daß es unsinnig sei, wenn ein Angestellter selbst beurtheile, ob er für ein Dienstvergehen Geldstrafe erleiden müsse oder nicht. Eine solche Forderung sei thatsächlich in Berlin gestellt. Eine höhere Lohnforderung sei allerdings nicht unberechtigt, es komme aber darauf an,

in welchem Rahmen

sie sich bewege. Es werde ganz allgemein der Glaube erweckt, daß bei elektrischem Betrieb der Führer mehr angestrengt werde, als ein Pferdebahnführer, das sei aber in den allermeisten Fällen nicht zutreffend und deshalb eine Lohnherabsetzung, die darauf basirt sei, nicht gerechtfertigt. Betreffend die Arbeitszeit gehe das Streben aller Verwaltungen darauf hin, dieselbe einzuschränken. Eine geistige Thätigkeit erfordere zudem die Arbeit nicht. Die Führer hätten sich ganz ohne Grund eingebildet resp. einreden lassen, daß sie besondere geistige Fähigkeiten besäßen. Seitens der Verwaltungen dürfte allerdings auch nicht Unbilliges verlangt werden. Mehr als 12 Stunden dürfe das Personal wohl im Durchschnitt nicht beschäftigt werden. Allerdings sei diese Angelegenheit schwer zu regeln, zumal in Anbetracht der dienstfreien Tage. Einem Verlangen nach 8 bis 9stündiger Arbeitszeit müsse entschieden entgegengetreten werden. Redner regt an, eine Statistik über die Arbeit des Personals aufzustellen und erkläre seine Ausführungen als eine öffentliche Antwort an die Öffentlichkeit. Direktor Wolff-Darmstadt plaidirte für eine allgemeine gesetzliche Regelung der Arbeitszeit der Angestellten. Der Vorsitzende wünschte dazu aber, daß die Regierung dann sich auch den Rath der einzelnen Verwaltungen hole. Direktor Kollé-Berlin hielt es für nöthig, mit den Angestellten in ständiger Fühlung zu bleiben und wünschte darüber eine Aussprache, wie die Verwaltungen sich gegen Arbeiterbewegungen schützen könnten. Der Vorsitzende hielt diese jedoch in öffentlicher Versammlung für unthunlich, wies aber darauf hin, daß die Verwaltung bei Drohungen Muth zeigen solle, auf Unterhandlungen solle man sich dann nicht mehr einlassen, sondern es müsse in solchen Fällen der Grundsatz gelten: „Macht gegen Macht“. Fühlung zur rechten Zeit zu nehmen, sei allerdings anzurathen. Direktor Kollé-Breslau hielt die Gründung von Pensionskassen für zweckmäßig, um der Sozialdemokratie entgegenzutreten. Seitens des Vorsitzenden wurde darauf hingewiesen, daß es notwendig sei, den Gegenstand eingehend zu prüfen, insbesondere auch von der Seite, ob eigene Kassen gegründet oder an bestehenden Anschluß gesucht werden solle. Damit wurde dieser Gegenstand verlassen und nach Erörterung einiger technischer Fragen die Weiterverhandlung auf morgen Vormittag vertagt.

Telegramme und letzte Nachrichten.

Die chinesischen Wirren.

London, 6. Sept. Aus Canton wird gemeldet: Hier fanden gestern mehrfach Unruhen statt. Die Eingeborenen sind mit den Boxern einverstanden, so daß man eine offene Revolte befürchtet. Das Ercheinungs-Verbot gegenüber mehreren Blättern hat die Unruhe noch verschlimmert.

Washington, 6. Sept. Das Kriegsministerium hat folgende Depesche des Generals Schaffee gestern veröffentlicht: Taku. Man kann die Feindseligkeiten als beendet betrachten. Wenn die Vereinigten Staaten bis zum Friedensschluß ihre Truppen in China behalten wollen, so genügt meiner Ansicht nach das gegenwärtige Contingent von 5000 Mann vollkommen, falls keine weiteren politischen Entwicklungen eintreten.

Der südafrikanische Krieg.

Robert's Abreise aus Südafrika.

London, 6. Sept. Nach einer Kapstädter Meldung sind die Pferde Lord Robert's dortselbst eingetroffen. Man erwartet keine persönliche Ankunft in den nächsten Tagen. Er soll nach seiner Rückkehr nach Europa durch den General Buller im Obercommando über die englischen Truppen eesetzt werden.

Berlin, 6. Sept. Die „Voss. Ztg.“ nennt als Nachfolger des Generals von Sahlke, dessen Rücktritt von dem Posten als Chef des Militär-Gabinetts als bevorstehend bezeichnet wird, in erster Reihe den Commandeur der 1. Garde-Infanterie-Brigade und Commandanten von Potsdam, Generalmajor Graf Wolke, Neffen des verstorbenen Feldmarschalls.

*** Berlin, 6. Sept.** Bei dem an das Paradenbier am Samstag sich anschließenden Cerele zeichnete der Kaiser wie die „Nat. Ztg.“ hört den dazu eingeladenen Reichs-Commissar Scheimrath Dr. Richter, durch eine längere Unterhaltung aus. Der Kaiser gab seiner besonderen Befriedigung über den großen Erfolg der deutschen Ausstellung in Paris in den freudigsten Worten Ausdruck und ließ sich über viele Einzelheiten eingehend berichten. Namentlich erregte es das Interesse des Kaisers, daß sich schon jetzt günstige Erfolge der Ausstellung für die deutsche Industrie durch zahlreiche Bestellungen des Auslandes bemerkbar machten.

Savanna, 6. Sept. Hier ist eine Epidemie von gelbem Fieber ausgebrochen. Gestern betrug die Zahl der Todesfälle 83.

Verantwortliche Redactoren: Für Politik und den allgemeinen Theil Franz Pommer; für Feuilleton, Kunst und Lokales, desgleichen für die Druckerei und den Verlag: Konrad von Reiffert, für Inserate und Belantheit: Wilhelm Herr, sämtlich in Wiesbaden.

Residenz-Theater.
Direction: Dr. G. K. u. G.
Breslau, den 7. September 1900.
Abonnement-Billets.

Städtische Schauspieler.
Breslau, den 7. September 1900.
182. Vorstellung.
Zum ersten Male wiederholt:

Wir vergüten bis auf Weiteres im **Depositen-Verkehr** und für **Spar-Einlagen**

1. auf Check-Conto	2%
2. bei täglicher Kündigung	3%
3. " 8-tägiger "	3 1/2%
4. " 14-tägiger "	3 1/2%
5. " 3-wöchentlicher Kündigung	3 1/2%
6. " 1-monatlicher "	4%
7. " 2- " "	4 1/2%
8. bei längerer Kündigungsfrist je nach Vereinbarung.	

Wiesbadener Bank,
S. Bielefeld & Söhne,
S. Webergasse 8.

1619

Sente und Morgen Großer Fisch-Verkauf 24. Wellrichstraße 24.

Feinste allergrößte
Angelschellfische
30 Pfg., Mittel 25, kleine 18,
Feinsten Cabliau
mit Kopf 25, Ausschnitt v. 35 Pf. an
Feinsten Seehecht
mit Kopf 30, Ausschnitt 40 Pf.
Bratschollen 30 Pf.
Feinsten Steinbutt
(Zurbots) 2-4 pfündig M. 1.—
Feinsten Tafelzander
per Pfd. M. 1.—
Lebendfrischen Flußhecht p. Pfd. M. 1.—
Feinsten rothfleischigen Salm
im Ausschnitt von M. 1.20 an
Feinste Lachsforellen M. 1.50
Feinsten Heilbutt im Ausschnitt 90 Pf.
Rothzungen (Limandes, Salbsole) 40 Pf.
Kuerrhahn (feinsten Backfisch) 20 Pf.

Täglich frisch:
Gebadene Fische, Fischcotelets, Büdlinge, Lachsheringe, Rauchschellfisch, Rauchaal etc.
Feinsten Lachsausschnitt 1/2 Pfd. 80 Pf.
Neue Holländer Vollheringe
Neue Bismarckheringe, Kollmops, Sardinen, Anchovies, Bratheringe, Bratschellfisch, marin. Feringe, Nürnberger Ochsenmaulsalat.

Wirthe und Wiederverkäufer Vorzugpreise.
Beste Bezugsquelle. Prompter Versandt.
24. Wellrichstraße 24.
Telephon 2234.

Obst-Versteigerung.
Heute
Freitag, den 7. September ex., Nachmittags
3 Uhr anfangend, versteigere ich zufolge Auftrags in den
Distrikten
Geisheck, Glasberg, Clarenthal u.
neue Wellrich
den Ertrag von ca. 100 größtentheils vollhängenden
Bäumen
Apfel, Birnen u. Nüsse
(feinstes Tafel- und Wirtschaftsobst)
öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung.
Zusammenkunft: Zusammenkunft Ecke der Bahn-
und Marktstraße. 1631

Wilh. Klotz,
Auctionator u. Taxator.
Von der Reise zurück.
Dr. Schrader, Stiftstr. 2, part.
Sprechst. 8-10 u. 2-4 Uhr.

Turn-Gesellschaft.

Nächsten Sonntag, den 9. September:
Familienausflug
nach
Sochheim
(Restaurant Weihergarten).
Wir laden unsere verehrl. Mitglieder und Freunde des
Vereins zu recht zahlreicher Theilnahme ein.
Der Vorstand.
Gemeinsame Abfahrt 2 1/2 Uhr Taunusbahn. 1632

Kgl. Akademie der bildenden Künste
in Cassel.
Das Studienjahr 1900/1 beginnt am 1. Oktober. Es
werden sowohl Herren als Damen aufgenommen. Für Hospitanten
wird im Zeichnen und in der Naturfreibilder Unterricht erteilt.
Anmeldungen nimmt der Unterzeichnete, welcher auch sonst jede
nähere Auskunft erteilt, entgegen. 409/265
Der Akademie-Director:
Kolitz, Professor.

Neues Sauerkraut p. Pfd. 9 Pf.
Neue holl. Vollheringe à St. 6 Pf.
Neue Gurken
C. F. W. Schwanke. Schwalbacherstraße 49.
Telephon 414. 1640

10 Mark 10 Mark
Unübertroffen
Nach die neu erfundenen, in der Chicagoer
Weltausstellung prämierten
Orig. Amerikanischen Gold-Plaque-Uhren
Remont. - Sarau. (Sprungwerk) und
3 Gold-Plaque-Uhren mit selbst. auto-
matisch. Zeitwerk, auf d. Stunde
reguliert u. neu patentierter neuerer Inven-
tion. Diese Uhren sind veranlaßt ihre
practisch. elegant. Ausführung, reichen
tunlichst. Qualität (auch ganz über-
zeugend, von echt goldenen Uhren leicht
durch Beschauung nicht zu unterscheiden. Die
wunderbar eleganten Gehäuse sind aus un-
verwundbar. edelsten Materialien gefertigt, und
nach der höchsten Kunst eine vorzügliche schrit-
tliche Garantie gegeben.
Preis per Stück nur 10 Mark
bzw. je nach
Gold-Plaque-Uhren 2 Mark
In jeder Uhr selbstkostenlos gratis, u. aus-
schließlich zu beziehen durch den Central-Export
ALFRED FISCHER,
Wien, I., Adlergasse 10.
Erfolgt per Nachnahme postfrei. — Bei Nichterreichung Geld zurück.

Walhalla-Theater.
MIRANO,
das Wunder menschlicher Kraft.
Prof. Thereses
mit seinem einzig dastehenden hypnotischen Akt.
Feodor Markow,
der brillante Humorist 258/88
und das übrige großartige Programm.

Deutscher, schreib mit deutscher Feder!
Wer mit einer guten deutschen Feder schreiben will, fordere
Brause-Federn mit dem Fabrikstempel: 8273
Brause & Co.
Jserlunn
Man versuche No. 21, 31, 33, 112, 330 Kugelspitze u. a.
Möbel und Betten
gut und billig zu haben, auch Zahlungsvereinfachung.
A. Leicher, Adelsheimstraße 46. 907

Nachtrag der kleinen Anzeigen.

Trauringe
mit eingebautem Feingold
Stempel, in allen Preisen, liefert
zu bekannt billigen Preisen, sowie
sämmliche
Goldwaaren
in schöner Auswahl. 1184
Franz Gerlach,
Schwalbacherstraße 19.
Sämmliches Oberelbschweiz gratis

Fässer und Bütteln.
Brich geleerte Weinfässer von
20 bis 1200 Liter, sowie Fässer
von 750 Liter, halbfüß. u. Stück
sichbieten zu verkaufen.
Fässer- und Fäßhandlung
Seidenstraße 1. 1083
Zum Seidenrücken,
38 Seidenstraße 38,
täglich 1202
frischer Apfelmoss
Aug. Köhler.
Gradbutter, 10 Pfd. - Coll.
6 M., 20 l. Begehrter 20 M.
Epinger, Lichte 1. 2., via Seiden-
3344

Dr. Oetker's
Backpulver 10 Pfg.
Vanillin-Zucker 10 Pfg.
Buddingpulver 10,
15, 20 Pfg. 2637
Wissenschaftlich bewährte
Rezepte gratis von den
besten Kolonialwaaren-
und Drogeriegeschäften je-
der Stadt.
Dr. A. Oetker, Bielefeld.

MAGGI
Maggi zum Tragen,
Maggi's Gemüse- und Kraft-
suppen 449/128
Maggi's Bouillon-Kapseln,
Maggi's Glutun-Kaffee
empfehle bestens
Jacob Huber, Bielefeld, 1.
zu verkaufen im 2. u.
3. St. 1592
Neb. Gen.-Amt.
Damenstr. 2, part., möbl. Wohn-
mit Koch zu verm. 1646
Ein tüchtiger, selbständ. Fahr-
knecht gegen guten Lohn gef.
Freibstr. 17, Stb. Part. 1646

Telegraphischer Coursbericht
der Frankfurter und Berliner Börsen,
mitgetheilt von der
Wiesbadener Bank,
C. Bielefeld & Söhne Webergasse 8.

	Frankfurter	Berliner
Oester. Credit-Aktion	203.90	209.55
Disconto-Commandit-Anth.	175.-	174.90
Berliner Handelsgesellschaft	147.50	147.50
Dresdner Bank	147.-	146.80
Deutsche Bank	189.90	189.90
Darmstädter Bank	142.-	142.40
Oesterr. Staatsbahn	26.80	27.-
Lombarden	182.-	182.-
Harpener	203.25	203.10
Hibernia	193.-	193.-
Gelsenkirchener	185.20	185.-
Bochumer	201.-	201.70
Leunahütte		
Tendenz:	schwach.	

Beckfrau
gefrucht. 1641
W. Marx,
Webergasse 38.
Tüchtige erste
Tailenarbeiterinnen
finden bei hoher Bezahlung nach
Nürnberg dauernde Beschäftigung.
Offerten unter L. L. 3358 an die
Expd. d. Bl. 3358

Taufmädchen
bei hohem Lohn gesucht. 1651
A. Scheibel, Wilhelmstr. 48.
Une all. ing. Frau
sucht ein Darlehen v. 800 M.
zur Vergrößerung ihres Geschäft.
Zurückgabe nach 12 Monaten nach Unter-
einstellung; auch kann daselbst in
ausreichendem Maße ein Dar-
lehen einbringen. 1652
Offerten unter S. S. 639 an
den General-Anzeiger.

Umzüge,
Möbel- u. Gepäcks-Transport
bei voll. Auslieferung übernahm
S. Stiefvater, Rödterstr. 22, 10.
Ca 5000 Privat-Verkauf
jährlich, wolle nach. Kaufkraft 1.
a. Seite u. Anker, Bielefeld, vers. Man
sende Adresse Fortuna 5, Cuxen 45.
3332

Reelle Heirath.
Kath. geb. Dame aus angest.
evang. Familie, gr. sch. Figur, von
adelichem Ruf, 35 Jahre, höchst
sehr tüchtig, wünscht e. bes. tüchtig.
wertvollen Herrn entspr. Alters an-
fänger. Eritzen, auch Wirtin mit
Kindern, eine liebes, treue Lebens-
gefährtin zu sein. Beste Wohnungs-
Einrichtung u. gute Ausstattung vor-
handen. Adressate Herrn, welche
diesem durchaus ehrenw. Gesuch an-
sich. Ansicht näher treten wollen, be-
lieben gefl. Off. u. genauer Angabe
ihrer Adr. u. U. D. 1620 a. d. Expd.
d. Bl. einzuf. Briefe auf Wunsch
auch f. Dider. zu übersenden. 1620

Zum Garten
grauer oder roth. Baum
**Ruhn's Nuss-
extrakt, M. 1.50**
auch altes, Ruhn's
Ruhn-Öl, 60
10. Pf., Ruhn's Pomade-Rosin
1 M. Recht nur von Fr. Ruhn.
Kronenpark, Nürnberg. Der Herr
Ed. Schild, Drog. Friedrichstr.
C. Siebert, Drog. v. d. v. d.
Wichst, 2. Schild, Drog. Langstr.
G. Möbus, Drog. Taunusstr.
Ghr. Tander, Drog. v. d. v. d.
Witte & Gellmann, Drog. 1635
Hilfr. g. Buchh. Tümmelmann,
Hambg., Friedrichstr. 18, 201/204

